

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark erkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 74.

Sonnabend den 15. September 1900.

10. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Die Wirren in China.

London, 13. September. Nach einer Meldung aus Peking verhafteten die Japaner den Mörder des Gesandten von Ketteler. Er gestand die That und wurde dem deutschen Kommandeur übergeben. Seine Verhaftung erfolgte, als er eine Taschenuhr mit Initialen verkaufte. Er erklärte zuerst, er habe nur die Leiche weggenommen, gestand später den Mord, den die kaiserlichen Behörden befohlen haben.

Von den deutschen Truppen

ist eine Trauertunde eingetroffen. Der Hauptmann Freiherr von Rheinhaben ist am Typhus gestorben. Es war ihm nicht vergönnt, in der Schlacht zu fallen, dem gefährlichsten Gegner, der in allen Kolonialkriegen die meisten Opfer forderte, ist er nun ein frühes Opfer geworden. Hauptmann von Rheinhaben führte früher die 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein (Holsteinschen) Nr. 85 in Rendsburg. Im Jahre 1897 trat er zur Marine-Infanterie über.

Die Flucht des Präsidenten Krüger.

Der greise Präsident von Transvaal hat sich entschlossen, sein Vaterland, das er bis zum letzten Fußbreit gegen die britischen Eroberer verteidigt hat, zu verlassen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben seine Gesundheit arg mitgenommen. Er soll ganze Tage lang ruhig sitzen und still für sich Psalmen lesen.

Vertikales und Sächsisches.

Bretznig. Ueber die Gemeinderats-Sitzung vom 28. August sind wir erst heute in der Lage berichten zu können. 1. Man beschloß, daß eine vollständige Zeichnung von dem zu bauenden Geräteschuppen in nächster Sitzung zur Vorlage gebracht werden soll. 2. In der Angelegenheit, die Gemeinde-Versicherung betr., will man noch weitere Erörterungen einziehen. 3. Betreffs der Steuer-Resistanten soll streng nach den Bestimmungen gehandelt werden. 4. In die Bier-Revision-Kommission wurde der Gemeindevorsteher Herr S. Gebler als drittes Mitglied gewählt. 5. Die Anschaffung einer Tafelwagen für die Freibank kam zur Beschlußfassung. 6. Mit dem Antrage, Kirchensteuer betr., soll sich die nächste Sitzung beschäftigen und 7. soll mit dem Wegebau beim Weicher Stegloch sofort begonnen werden.

Bretznig. (Veripädet.) Am 27. August trat der gewählte Sonder-Ausschuß für den hiesigen Kirchenbau, welcher aus 14 Mitgliedern besteht, zu seiner ersten Sitzung im „Anter“ zusammen. Mit Gebet vom Herrn Pfarrer Dittrich eröffnet, wurde sodann zur Verteilung der einzelnen Ämter geschritten. Es erhielten den 1. Vorsitz Herr Pf. Dittrich, den 2. Herr Gemeindevorstand Koch; das Amt des Schriftführers übertrug man Herrn Pf. Meesberg, während Herr Gemeindevorsteher Kunath zum Kirchenbau-Rassierer gewählt ward. Hierauf wurde noch eine Geschäftsordnung aufgestellt und gutgeheißen und alsdann die Sitzung geschlossen.

Die diesjährigen Gerichtsferien erreichen am Sonnabend den 15. September ihr Ende. Die Arbeiten der Gerichte nehmen vom Montag nächster Woche ab wieder ihren gewöhnlichen Verlauf.

Das 500jährige Jubiläum ihres Bestehens wird, gutem Vernehmen nach, am 23. Sept. d. J. die Gemeinde Friedersdorf und Thiemendorf des Ramezger amtschauptmannschaftlichen Bezirkes begehen. Aus diesem bedeutenden Anlasse plant die dasige Bevölkerung das Arrangement eines großen historischen Umzuges, welcher außerordentlich interessant zu werden verspricht. Daran werden sich noch verschiedene andere Festlichkeiten knüpfen, wozu die Vorbereitungen ebenfalls bereits im Gange sind.

Bischofswerda. Am Sonnabend Abend ertönte in unmittelbarer Nähe der Stadt ein heftiger Kanonenschlag. Der Anführer dieses Aufzugs ist, wie verlautet, ermittelt. — Im Wandergelände ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall, indem ein Fahrer des Birnaer Artillerie-Regiments Nr. 28 mit dem Pferde stürzte und das Geschütz demselben über die Oberschenkel hinwegging. Der Fahrer fand im Stadtkrankenhaus Aufnahme. Das Pferd, welches sich überschlug, blieb auf der Stelle tot.

Zum Kriegsgerichtsrat bei der ersten Division Nr. 23 ist der Assessor Große vom Amtsgericht zu Bischofswerda ernannt worden. Derselbe wird am 1. Oktober aus dem Civil-Justizdienste ausscheiden.

Dresden. Dem in der Zeit vom 6. bis 8. Oktober d. J. stattfindenden Gardereitertage wird Herr Major a. D. v. Klenk, der in den Kriegsjahren 1870/71 die erste Eskadron befehligte, als Ehrenpräsident vorsehen. Die Anmeldungen zu dieser Zusammenkunft gehen von Seiten der ehemaligen Regimentsangehörigen recht zahlreich ein und es verspricht der Gardereitertag eine sehr rege Beteiligung. Ein Festspiel aus der Geschichte des Gardereiter-Regiments wird Sonntag den 7. Oktober abends 7 Uhr im Vereinshaus erstmalig zur Aufführung gelangen. Alle diesbezüglichen Anmeldungen, Anfragen und dergleichen bittet der Verein an Herrn R. Günther, Dresden, Reitbahnstraße 34, zu richten.

Um das Bild Sr. Majestät des Königs fertig zu stellen, ist die Fürstin Swoff, die bekannte Malerin Parlaghy, in Dresden eingetroffen und im „Europäischen Hof“ abgestiegen. Die Sitzungen haben bereits in Pillnitz begonnen.

Die Firma Fahrrad- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. G. W. Schlaby, Dresden, hat zu dem Neubau der Kreuzkirche verschiedene Panzer- und Depositen-Schränke geliefert.

In Dresden-Neustadt zog sich ein 2 1/2 Jahre altes Kind, welches mit Streichhölzchen gespielt hatte, so erhebliche Brandwunden zu, daß es einige Stunden darauf nach großen Schmerzen verstarb.

Ein aufregender Vorgang spielte sich am Montag am linken Elbufer bei Dresden in der Nähe von Anton's ab. Eine in Trauer gekleidete verschleierte Dame versuchte in die Elbe zu gehen, doch mußte dieselbe ca. 15 Meter weit ins Wasser vorgehen, da der Wasserstand gegenwärtig ein sehr niedriger ist. Dort rutschte sie auf den Knien weiter, um ihren Zweck zu erreichen. Doch wurde sie von einem Fährmeister, trotz ihrer Bitten, sie doch gehen zu lassen, wieder ans Land gebracht. Die bedauernswerte Person soll infolge Ablebens ihrer Mutter schwermütig geworden sein.

Birna. Flüchtling geworden ist nach Verübung eines bedeutenden Diebstahls ein hier

in Stellung gewesener 21 Jahre alter Kaufmann. Zur Beute fielen dem Diebe zwei goldene Uhren mit Kette, drei Ringe, ein Armband, 86 Mark an barem Gelde und ein Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Birna mit der Nummer 71,855, auf den Namen Frisch-Großhellig lautend. Der Dieb ist von kleiner Statur, brünett und hat Pickeln im Gesicht.

Der Hohlmacher Julius Herrmann in Stadt Wehlen, dem das achte Söhnchen geboren wurde, wobei die Mutter, welche zehn zum größten Teil noch unerzogene Kinder hinterläßt, am vergangenen Dienstag verstorben ist, reichte ein Bittgesuch um Annahme der Patenstelle an Se. Majestät den König ein. Dasselbe fand auch Annahme und ging darauf ein Patengeschenk von 30 Mark ein. Am Freitag, nach Verbigung der Mutter, fand die Taufe des Kindes statt.

Zittau. Eine brutale Mißhandlung erlitt am Sonnabend gegen Abend eine Bewohnerin der böhmischen Vorstadt. Dieselbe ist noch Wöchnerin und wurde von ihrem Manne, mit dem sie in Streit geraten war, derartig gemißhandelt, daß sie heftig blutete. Der Mann wurde dabei von dem Sohne dadurch unterstützt, daß der letztere die Mutter, während sie gemißhandelt wurde, festhielt. Die gefühllosen Menschen werden hoffentlich ihrer Strafe nicht entgehen.

Die Amtshauptmannschaft Freiberg erklärt jetzt in einem Erlaß an die Radfahrer, daß sie Uebertretungen der Bestimmungen für das Radfahren fortan nicht mehr mit Geld-, sondern nur mit Freiheitsstrafen ahnden wird.

Döbeln. Beim Mittagessen fand der hiesige Hausbesitzer und Handarbeiter Ernst Pegold einen plötzlichen Tod. Es blieb ihm ein Stück Fleisch in der Kehle stecken, infolge dessen er ersticken mußte.

Einem blutigen Ausgang hat in der Montag-Nacht in dem Drie Masten bei Döbeln das Entesfest genommen. In der Mitternachtsstunde wurde der verheiratete Bremser Voigt beim Verlassen des Gasthofes von dem 18 Jahre alten Schweizer Bauer mit einem Dolche in den Rücken gestoßen und lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde noch im Verlaufe der Nacht in Steina verhaftet.

Der Berginvalid Johann Wilhelm Unger aus Werbau, der vor acht Tagen seine Ehefrau durch einen Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich verletzte und darauf sich selbst schwere Verletzungen beibrachte, ist am Sonnabend im königlichen Krankenhause zu Zwickau, wohin er gebracht worden war, diesen Verletzungen erlegen. Seine Frau liegt ebenfalls noch schwer krank darnieder, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können.

Der wegen Wechselfälschungen von Meerane flüchtig gewordene Geschäftsführer der lithographischen Anstalt und Buchdruckerei von Friedrich Heymer daselbst, Namens Leonhard, hat in einem Walde nahe des thüringischen Kurortes Friedrichroda Selbstmord begangen.

Kommarsch. Bei einer Uebung der 2. Schwadron des Dshager Ulanenregiments bei Planitz und Raschitz stürzten mehrere Reiter, als sie bei einer Attacke über einen Graben setzten. Die Hingestürzten bildeten einen dichten Knäuel. Einer der Gestürzten erhielt mit der Lanze einen Stich in die Wange und mußte ihm die Wunde zugenäht werden. Einem Anderen ist das Bein geschwollen und

einer hat sich die Hand verstaucht, doch sind die übrigen unverletzt davongekommen. Nur eins der gestürzten Pferde, das einen Schlüsselbeinbruch erlitten hatte, hat abgestochen werden müssen.

Ein lustiges Reiterstückchen, welches die 118er Ulanen gelegentlich des in der Nähe von Chemnitz stattfindenden Brigademanövers ausführten, macht viel von sich reden. Als nämlich am 1. Manövertage die Südpartei, welche aus dem 107. Regiment, 3 Haubigen-Batterien und 1 Teil Ulanen bestand, in das Gefecht eingriff, und zwar ohne gehörig zu decken, machte die Kavallerie des Feindes — 13/4 Eskadron unter Führung des Rittmeisters von Lutzig — auf steilem Terrain eine brillante Attacke, fiel der Artillerie in die Flanke und nahm, noch bevor die Geschütze gewendet werden konnten, zwei Patte'ren, so daß sie zeitweise außer Gefecht gesetzt wurden.

In Röhrsdorf bei Chemnitz fand man beim Schlachten einer Ziege im Magen derselben 8 Gummihütchen vor. Das Tier hatte schon einige Tage nichts zu sich genommen, so daß sich der Besitzer derselben gezwungen sah, das Tier zu töten.

Entführt wurde am Sonnabend ein in der Wiesenburger Bezirksanstalt (Amtsh. Zwickau) untergebracht gewesenes Kind, die 1893 in Meerane geborene Selma Göllner, von einer noch unermittelten Frauensperson. Die Frau hat sich als verwitwete Köhler aus dem Altenburgischen und als Tante des Kindes ausgegeben. Die eifrig betriebenen Nachforschungen in Schemnitz, woselbst die Mutter des Kindes lebt, und im Altenburgischen waren bisher ergebnislos.

Der bekannte Reptilienfänger Rindfleisch in Reichenbach i. B. fing in dortiger Gegend in dem vergangenen Monat gegen 800 Kreuzottern.

Kirchennachrichten von Hauswalde. 14. Sonntag nach Trin.: Vorm. 1/2 9 Uhr Befegottesdienst.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Dom. 14. p. Trin.: Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst.

NB. Die Taufen in der Kirche zu Hauswalde finden 1/4 4 Uhr statt. Getraut: Hausbesitzer und Tischler Karl Friedrich Gustav Klotz, ein Witwer, in Fr., mit Wirtschaftsgehilfin Wilhelmine Auguste Philipp in Fr.

Beerdigt: Gutsauszügler Karl Aug. Königsh in Br. 32, 9. Sept., 73 J. 8 M. 10 T. — Moritz Willi Kästner, S. d. Wirtschaftsbes. Adolf Moritz Kästner in Br. 237, 10. Sept., 6 J. 10 M. 16 T. — Johanne Eleonore verw. Hause geb. Schöne in Br. 226, 12. Sept., 85 J. 6 M. 23 T.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Bernh. Paul, S. des Trichinenschauers Friedrich Bernhard Boden 150. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Johannes Carl Wilhelm Richard Meißner, Arbeiter in Dresden, und Minna Rosalie Grundmann 328. — Moritz Emil Teich, Fabrikarbeiter 110, und Pauline Hulda Schöne 29.

Als gestorben wurden eingetragen: Ernst Otto, S. des Kaufmanns Ernst Rob. Brückner 77 d, 21 T. alt. — Außerdem ein unehelicher Knabe und ein uneheliches Mädchen.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

*Die letzten Meldungen lauten nicht ungünstig. Prinz Tsching ist bereits unter japanischem Schutze in Peking eingetroffen und wird die Friedens-Unterhandlungen leiten.

*Die Kaiserin-Witwe ist bekanntlich längst der Begünstigung der Boxer überführt worden. Neuerdings wurden im Pekingpalast eine Menge Berichte an die Kaiserin aufgefunden, die genaue Angaben über die Anzahl der täglich ermordeten Christen enthielten.

*Der Vizekönig von Sünnan und Kweichou, ein Mandschu, ist am 5. d. mit einer starken Truppenabteilung nordwärts abgegangen, um dem Kaiser Beistand zu leisten.

*Japan soll, wie der Berliner Attaché der Gesandtschaft, Dr. Mizune, in einer Unterredung erklärt haben soll, die militärische Aufgabe der Mächte in der Hauptsache für beendet ansehen. Die weiteren Schritte hien der internationalen Diplomatie zu zweckmäßig sei es, den Kaiser auf dem Thron zu belassen mit dem Sitz in Peking.

*Die Köln. Ztg. erklärt sich auf das entschiedene gegen die Annahme, als ob Graf Waldersee als Vertreter der Mächte die Verhandlungen mit China in die Hand nehmen könne.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

General Buller hat Sonntag früh den Maudsberg, etwa zehn Meilen östlich von Lydenburg, überschritten und ist wieder auf den „Feind“ gestoßen.

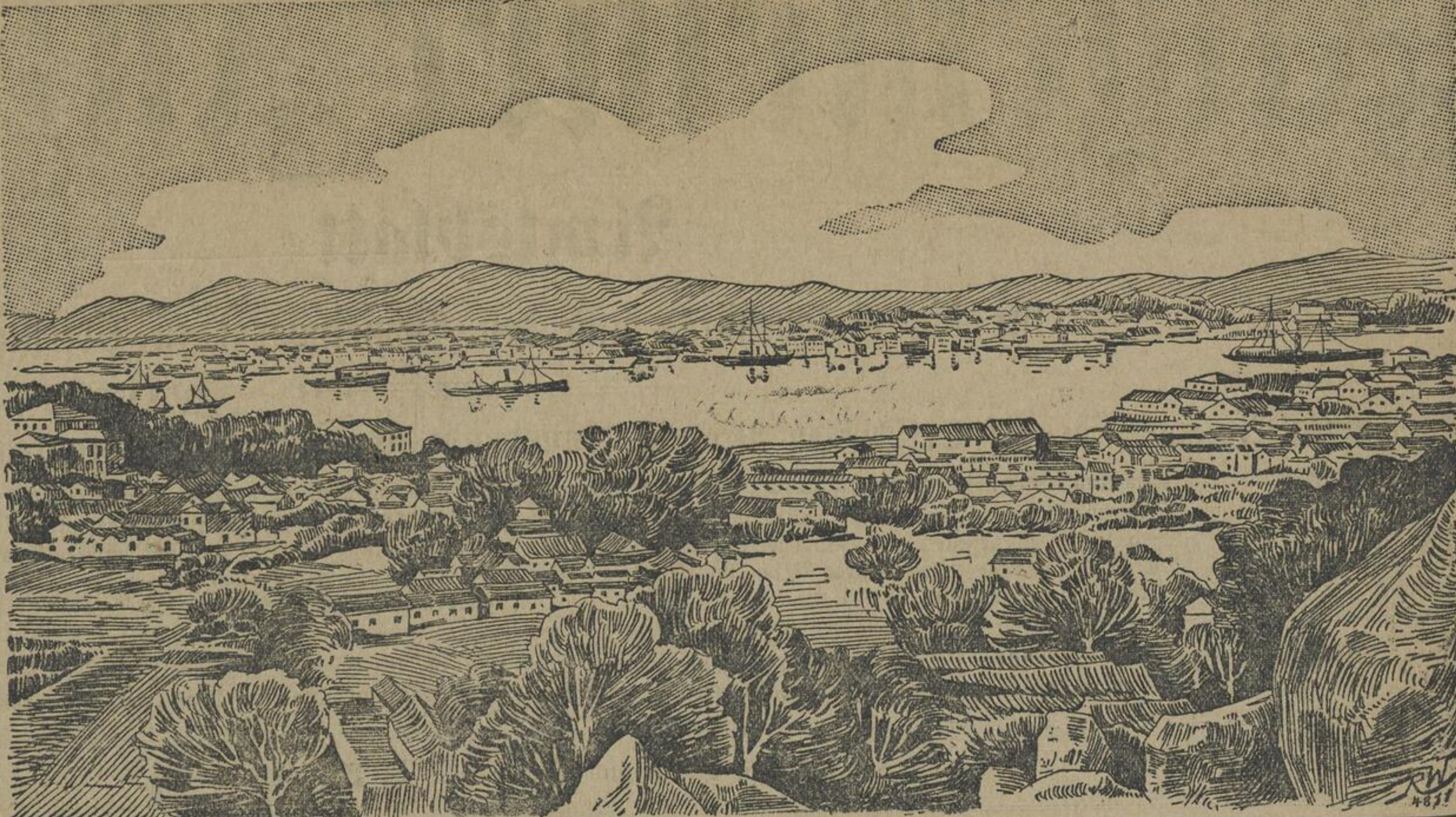
*Der Daily Mail wird aus Ficksburg vom 6. September gemeldet: Die britischen Truppen haben Bethlehem, Fouriesburg, Senefal und Ladybrand geräumt und die Boeren haben diese Plätze wieder besetzt.

*Die Präsidenten Krüger und Steijn sollen, so wird Londoner Abendblättern am Montag aus Johannesburg telegraphiert, nach der Delagoa-Bai geflohen sein.

Deutschland.

*Der Kaiser, der österreichische Thronfolger und zahlreiche andere Fürstlichkeiten wohnten am Montag den Manövern in dem Gelände zwischen Greifenhagen und Langenhagen bei.

*Das Befinden der Kaiserin Friedrich, über welches in letzter Zeit ungünstige Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen waren, hat sich im Laufe der letzten



Der Hafen von Amoy.

acht Tage erheblich gebessert. Während der Kaiserin-Mutter vordem des öfteren ganze Tage hindurch im Zimmer verblieben war, bemerkt sie jetzt jeden schönen Tag zu Ausflügen in Friedrichshofs nähere Umgebung.

*Bereits am Montag empfing der nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Reichsfinanzamts-Sekretär Frhn. v. Thielemann. Es ist wahrscheinlich, daß die Kosten der China-Expedition erörtert wurden.

*Bei der Volkszählung am 1. Dezember d. wird einem Bundesratsbeschlusse zufolge erstmals der Versuch gemacht, die Erhebung über die Landesgrenzen des Reichs auszudehnen und auch die auf deutschen Schiffen außerhalb des Reichs befindlichen Personen mitzuzählen.

*Der preussische Landtag wird im Januar zu seiner neuen Tagung zusammenreten. Ueber die Einbringung der Kanalvorlage ist, wie gemeldet wird, offiziell noch nichts beschlossen.

*Auf dem antijeminitischen Parteitag in Magdeburg ist der Abg. Liebermann v. Sonnenberg mit seinen Anhängern aus der Partei ausgetreten.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Neuwahlen für den österreichischen Reichsrat beginnen am 4. Dezember und enden am 15. Januar. Die Osmänner der deutschen Parteien treten Ende September zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammen.

Frankreich.

*Libre parole berichtet, daß der russische Finanzminister Witte dem Pariser Bankier Rothschild einen längeren Besuch abstattete. Von anderer Seite wird übrigens behauptet, daß eine Anleihe von einer halben Milliarde bereits zustande gekommen sei.

Dänemark.

*König Christian von Dänemark hat seinen ehemaligen Konflikt-Staatsmann, den früheren

Ministerpräsidenten Estrup, zum Mitglied der ersten Kammer ernannt. Damit dürfte der endgültige Abschluß der politischen Laufbahn Estrups besiegelt sein.

Balkanstaaten.

*Der Sultan verlieh dem deutschen Botschafter Baron Marschall von Bieberstein die Brillanten des Michail Iffihar. Es ist das erste Mal, daß ein fremder Botschafter dieser Auszeichnung teilhaftig wurde.

*Der Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, der sich bisher in Genf aufhielt, ist mit seinen beiden Söhnen über Turin nach Kairo abgereist.

*Die serbischen Behörden wurden durch geheimen Erlaß angewiesen, die Eltern des Königs bei einem Versuch, den serbischen Boden zu betreten, abzuwehren und sie im Falle der Widerseßlichkeit zu verhaften.

*Wiederum spitzt sich der rumänisch-bulgarische Konflikt zu. Die rumänische Regierung richtete an die bulgarische Regierung eine Note, dieselbe möge das Rumänien betreffende letzte Dementi der „bulgarischen Telegraphenagentur“ binnen achtundvierzig Stunden zurückziehen.

Von Nah und Fern.

Die Meisterschaft von Berlin im Gehen über 75 Kilometer ist am Sonntag ausgedacht worden. Start war in Treptow, von wo aus die Bahn über Grünau, Zossen und Königs-Wusterhausen nach Wittenwalde, und dann über Zossen zurück nach Tempelhof ging.

Während der Manöver werden Versuche mit einem neuen Kriegszwiebad aus Eisen, Mehl, Milch, Zucker, Fleisch und Extrakt angestellt. Das erste Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 80 als Versuchstruppe, muß zu diesem Zweck drei Tage bivakieren und erhält außer dem Zwiebad nur Kaffee.

Eine Trinkerheilanstalt. Graf Kurt zur Lippe gründete eine Trinkerheilstätte in See bei Schleiß-Neuburg. Der gräfliche Gründer verlangt von seinen „Zöglingen“ landwirtschaftliche Arbeit und einjährige Kur.

Zum Selbstmorde Arma Senfraks. Ueber den Grund des Selbstmordes der Geigenkünstlerin Arma Senfraks waren in den letzten Tagen allerhand Meldungen in Umlauf, von denen Notiz zu nehmen uns insofern taftlos schien, als sie die Hinterbliebenen bloßzustellen geeignet waren.

Wegen Unterschlagung im Amte und Betruges wurde der Rechtsanwalt Wilhelm Teusch zu Düsseldorf in Haft genommen. Er wird unter andern beschuldigt, einen größeren Posten Wertpapiere, die ihm in seiner Eigenschaft als Notar und Rechtsbeistand von einem seiner Klienten zur Aufbewahrung übergeben worden waren, verfilbert und den Erlös zu seinem Nutzen verwendet zu haben.

Vom Turm gestürzt. Der Photograph Jünger aus Breslau, welcher auf den Turm der katholischen Kirche in Dels gestiegen war, um photographische Aufnahmen für Ansichtspostkarten zu machen, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte herab. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

Wieder ein Absturz in den Bergen. Auf dem Berge Hoefels bei Oberdorf im Müggau stürzte beim Edelweißpflücken der Zimmergehilfe Wosjak aus Köpenick ab. Derselbe war für Bergtouren durchaus ungenügend ausgerüstet.

Kusste es sein?

19] Roman von C. v. Werlesch.

Der Gedanke, daß dies einfache Mädchen Frau von Hohenstedt werden soll, ist mir unfassbar, bemerkte die alte Dame. Und doch werde ich nach seinem Wunsch thun müssen, Gabriele, ich glaube selbst, daß er fest entschlossen ist, sie zu heiraten.

Er ist eben verliebt, versetzte die Gräfin Deandner leichtthin, und seufzend faßte Frau von Balm den Entschluß, Hohenstedts Bitte zu erfüllen.

12. Mehr als einmal in der folgenden Woche sah Walter von Hohenstedt Gabriele erstaunt an. Sie war garnicht wie sonst. Alle ihre Lebhaftigkeit, ihr Wit, ihre Schlagfertigkeit schienen sie verlassen zu haben.

Du sehnst dich offenbar nach deinem Mann, sagte er eines Tages mitleidig. Wenn es dir so schwer ist, auch nur verhältnismäßig kurze Zeit ohne ihn zu leben, hättest du ihn nicht fortlassen sollen.

Gabriele sah ihn tief schmerzlich an. Ich wollte allerdings, er wäre hier geblieben, entgegnete sie, von ganzem Herzen wünschte ich es.

Aber es war nicht die Sehnsucht nach ihrem Gatten, die sie so sprechen ließ, sondern das Schuldgefühl und ein Gefühl der Neue.

Du mußt dich nun aber durch seine Abwesenheit nicht ganz niederdrücken lassen, Gabriele, sonst meinst er schließlich, daß wir gar nicht für deine Unterhaltung gesorgt hätten. Würde ich dich nicht so gut kennen, so möchte ich meinen, daß dich etwas quält. Es ist ja eine thörichte Idee, aber du machst den Eindruck, als ob du in einem innern Kampf ständest und nicht wüßtest, was du thun sollst.

Sie lachte, aber es war nicht ihr altes, unbefangenes Lachen.

Du hast wirklich viel Phantasie, Walter. Was sollte mir wohl fehlen! Gesetze selbst, ob es eine Frau besser haben kann im Leben. Weißt du vielleicht etwas, was an meinem Glück fehlen könnte?

Nein, entgegnete Walter, aber er war trotzdem mehr denn je überzeugt, daß irgend etwas das Gleichgewicht ihrer Seele gekört habe.

Sein Blick hatte ihn nicht getäuscht. Gabriele befand sich in einer bekümmerten Antriebe, in einer seltsam wechselnden Stimmung, wie ein Spielball, von den widerstreitendsten Empfindungen hin- und hergeworfen. Oft frohlockte sie in dem Gefühl beriebiger Nahe, oft zitterte sie vor Furcht, daß irgend eine Aeußerung Ediths, ein Brief der Mutter, ein antürliches Schriftstück all ihre Pläne und Berechnungen kurz vor dem erreichten Ziel doch noch zu nichte machen könne; dann wieder hegte sie in plötzlich erwachter Neuen lebhaften Wunsch, die Hochzeit möge durch ein dazwischen tretendes Ereignis nicht zu stande kommen, ja sie war bisweilen willens, sich selbst zu begünstigen und ein offenes Geständnis abzulegen.

Aber die Tage vergingen, ohne daß Gabriele sprach, ohne einen hindernden Zwischenfall zu bringen.

Nach Ablauf einer Woche reiste Frau von Palm mit Edith nach Berned, einem kleinen, wenig besuchten Badeort. Die alte Dame hatte sich zuerst garnicht daren finden können, daß Walter von Hohenstedt ernstlich eine solche Verbindung wünschte, aber bald faßte sie warmes Interesse für das junge Paar; sie lernte Walters leidenschaftliche Liebe verstehen, und ein Hauch ihrer eigenen Jugend schien ihr zurückzukehren.

Wenn es auch eine Resalliance war, so konnte Herr von Hohenstedt ja schließlich thun, was er wollte. Hielt er selbst Edith nicht für zu tief unter seinem Stande, so hatte die Welt kein Recht, darüber zu richten. Frau von Palm fand es schließlich nicht schwer, den übernommenen Dienst zu leisten, und so reisten beide Damen nach Berned ab, wo all das Herzeleid, welches über Edith kam, seinen Anfang nehmen sollte.

Am Tage vor der Abreise ließ die Gräfin das junge Mädchen zu sich kommen. Sie sagte ihr, daß sie eine vollständige Aussteuer bestellt habe, und Edith war tief gerührt.

Sie sind zu gütig gegen mich! rief sie aus. Wie soll ich Ihnen jemals danken? Ihr Brautkleid, fuhr die Gräfin fort, lasse ich nach Berned senden, alles andere geht direkt nach Schloß Bergheim, da Sie es dort erst gebrauchen.

Edith ergriff die Hand ihrer Wohlthäterin und küßte sie. Nie werde ich Ihre Güte vergelten können, sagte sie.

Ein eigentümliches Räthsel umspielte die Lippen der Gräfin.

Ich kann mir schon denken wie sie, Segenswünsche Sie für mich erheben werden, entgegnete sie. Dann zog für ihre Hand zurück, als schäudere sie vor der Berührung der reinen Lippen Ediths.

Wen Sie wohl, Edith, sagte sie — und Jahre sollten vergehen, ehe diese wieder in das schöne Antlitz der Gräfin blickte.

Im Augenblick, als das junge Mädchen das Zimmer verlassen wollte, überreichte Gabriele ihr ein kleines Paket mit der Bemerkung, dasselbe enthalte ein Geschenk an ihren zukünftigen Mann und sie möge so freundlich sein, es diesem nach der Hochzeit einzuhändigen. Edith versprach es, nochmals der Gräfin für alle Beweise ihrer Güte dankend.

Die Zeit in Berned verging schnell. Es war ein kleines Dorf mit einer schönen, alten Kirche und einigen herrlichen Waldspazierwegen, aber sonst hörte es nicht viel Anziehendes für Fremde und wurde auch wenig besucht. Später lachte sie es unternommen, hier eine „Sommerfrische“ zu gründen und zu dem Zweck ein groß angelegtes Hotel gebaut, aber der Ort lag zu weit ab vom Verkehrswege.

Edith fühlte sich sehr glücklich in dieser Abgeschiedenheit. Alles war ihr etwas Neues. Dazu kam das innere Glück, das ihr aus den Augen leuchtete und das mit jedem Tage wuchs. Sie war wie ein Kind, hatte eine naive Freude an all den schönen Dingen, welche zu ihrem Brautstaat gehörten und nach und nach eintrafen, und konnte sie immer von neuem betrachten.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text from other pages or columns.

Verhafteter Defraudant. Die Leipziger Polizei verhaftete einen 26-jährigen Kaufmann aus Berlin, der im August 1899 einer dortigen Firma 7000 Mk. unterschlagen hatte. Der Defraudant flüchtete damals nach Amerika, kehrte von dort aber bald nach Deutschland zurück und lebte unter falschem Namen in Leipzig von Kreditbetrug.

Mysteriöses Verbrechen. Die polizeilichen Recherchen zu dem angeblichen an dem Seilergehilfen Heidegger in den Giesinger Anlagen bei München verübten mysteriösen Verbrechen haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß Heidegger ein Simulant ist und die That ohne jede Beihilfe allein ausgeführt hat. (Er hatte sich entleidet und an den Füßen aufgehängt.)

Der richtige Haupttreffermann. In St. Wolfgang im Salzammergut fand dieser Tage ein Wohlthätigkeitsfest statt. Natürlich fehlte es auch nicht an dem obligaten Bazar mit den mehr oder minder wertvollen Gewinnen. Der vielbegehrte Haupttreffer war aber eine Tour- und Retourkarte auf den Schafberg. In später Abendstunde meldete sich der glückliche Gewinner. Das Glück hatte just den begünstigt, der es am „nächsten“ hatte. Es war — der Kondukteur der Schafbergbahn, der seit einer Reihe von Jahren die Fahrt auf den Schafberg täglich sechs- bis siebenmal zurückzulegen hat. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu!

Kampf mit einer Bärenfamilie. Man schreibt aus Zula-Loba in Kroatien: Vor einigen Tagen begab sich der Waldhüter Joso Banitsch in Gesellschaft des Brammer Pfarrers in den nahegelegenen Wald „Bilo“. Der Waldhüter, der sich auf einem Dienstgange befand, trat wie gewöhnlich ein Jagdgewehr, der Pfarrer seinen Spazierstock und einen kleinen Revolver bei sich, wie immer, wenn er solche Spaziergänge unternahm. Als sie in den Wald kamen, hörten sie in einem nahe gelegenen Gebüsch ein eigentümliches Krachen, und in demselben Moment brach aus dem Gebüsch eine ganze Bärenfamilie hervor. Unter denselben waren auch drei junge Bären in der Größe ausgewachsener Haushunde. Der Waldhüter, welcher die Gefahr erkannte, rief sein Gewehr von der Schulter und erlegte den auf ihn losstürzenden Bären mit einem wohlgezielten Schuß. Fast in demselben Moment wurde auch die Bärin hoch und stürzte auf den Pfarrer, welcher das Tier bis auf zwei Schritte herankommen ließ, worauf er es mit zwei aus seinem Revolver abgegebenen Schüssen in den Kopf zur Strecke brachte. Beide Tiere waren 2 1/2 Meter lang und haben ein Gewicht von 120 Kilogramm. Die Felder wurden heuer von den Bären, deren es so viele in der Gegend gibt, daß es niemand wagt, allein dahin zu gehen, sehr verwüstet, wodurch die Bevölkerung sehr großen Schaden erleidet.

Zu dem großen Bankett des Pariser Gemeinderats haben bisher 10 500 Bürgermeister die Einladung angenommen. Der Saal, in dem das Bankett stattfinden soll, ist über einen halben Kilometer lang. Zur Rechten des Präsidenten wird der Bürgermeister der kleinsten und links derjenige der größten Gemeinde Frankreichs sitzen.

Die Pest in Glasgow. Im ganzen befinden sich gegenwärtig 16 Pestkranken im Hospital und 112 Personen unter ärztlicher Beobachtung.

Ein Unglückschiff. Der britische Torpedobootszerstörer „Thrashe“, der im Jahre 1897 bereits zweimal mit anderen Schiffen so bedenklich zusammenstieß, daß er für längere Zeit außer Dienst gestellt werden mußte, rammte am Freitag morgen gelegentlich einer kleinen Übung vor dem Hafen von Plymouth derart auf ein Scheibenschiff und einige Bojen, daß er wieder stark beschädigt wurde. Da der Zerstörer mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten fuhr, als er zusammenstieß, erfolgte, ist es kein Wunder, daß die Beschädigungen sich als so schwer erwiesen, daß das Schiff in den Hafen gebracht werden mußte und vorläufig nicht an den Übungen teilnehmen kann.

Eine verheerende Feuersbrunst entstand in Tonbridge, einer kleinen Stadt im südlichen England, am frühen Morgen des Freitag in

einem kleinen Kleiderladen. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß der Besitzer des Geschäfts und seine drei Töchter im Alter von 17, 16 und 5 Jahren verbrannten, ehe sie geborgen werden konnten. Die Mutter und der einzige Sohn wurden gerettet. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr brannte das ganze Haus bis auf den Grund nieder. Die gerettete Frau konnte noch früh genug aus einem der Fenster auf den Balkon gelangen, von wo aus sie mit einer Leiter gerettet wurde. Der Sohn hing sich aus dem Fenster heraus, aber die riesige Hitze zwang ihn bald, loszulassen, ehe es möglich war, ihn zu helfen. Er fiel auf die Straße hinab, glücklicherweise auf einige Zuschauer, wodurch der Unrath so gemildert wurde, daß er keine ernstlichen Verletzungen davontrug. Eine ungeheure Aufrichtung entstand unter der Menge, als es bekannt wurde, daß der Inhaber des Ladens und seine drei Töchter sich noch im Hause befanden. Es war aber unmöglich, etwas für ihre Rettung zu thun, und erst, als das Haus vollständig heruntergebrannt war, gelang es, die völlig verkohlten Leichen aus den Trümmern heraus zu holen.

In seinem Verufe gestorben ist der Arzt Samberzki aus Berlin, der in einem Moskauer Stablisement in Gesellschaft eines anderen Arztes als Turnseiläufer auftrat. Bei der Hauptnummer des Programms: „Tandemfahrt auf dem Turmseil“ verloren die beiden Fahrer plötzlich das Gleichgewicht und stürzten aus schwindelnder Höhe herab. Während der Begleiter im Sicherheitsnetz hängen blieb, flog S. über das Netz hinaus und schlug auf den Boden auf, wo er tot liegen blieb. Der Direktor des Stablisements, ein Herr Lamont, sorgte nun nicht nur für ein glänzendes Begräbnis des Arztes, sondern er sandte auch seinen Geschäftsführer nach Berlin, der in Gemeinschaft mit seinem Agenten die armen alten Eltern Samberzki aufsuchte und ihnen im Auftrage des Direktors eine größere Summe zur Verfügung stellte.

Durch einen Orkan in Galveston sind nach New Yorker Berichten vom Montag 1500 Personen (nach weiteren Berichten sogar 3000) getötet worden. Der Schaden wird auf zehn Millionen Dollar geschätzt. Ein Augenzeuger berichtet, 4000 Häuser, in der Hauptstraße Wohnhäuser, seien in Trümmer gelegt, alle Speicher längs des Ufers und die Schuppen auf den Werften seien zerstört, die meisten kleinen Segelschiffe im Hafen gescheitert. Die Stadt Alvin, etwa 300 Kilometer von Galveston, ist durch das Unwetter völlig in Trümmer gelegt.

Gerichtshalle.

Glogau. Wegen Ausstellung bezw. Verkauf unzulässiger Postkarten wurde kürzlich der Papierhändler Max L. von hier von der Strafkammer zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um drei Karten, die L. in seinem Schaufenster am Markt zum Verkauf ausgestellt hatte und die lediglich textliche Zweideutigkeiten grober Art enthielten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt; der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Leipzig. In der Expedition eines Berliner Blattes wurden am 8. d. M. Frauen mit dem Namen der Zeitungszusteller beschäftigt. Die Staatsanwaltschaft erließ hierin eine Leberrettung der Gelezesvorsicht, die die Nacharbeit von Arbeitern in Fabriken in der Zeit von 8 1/2 abends bis 5 1/2 morgens verbietet (Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891), und erbot Anlage gegen den Vorsteher der betreffenden Zeitungsexpedition. Das Landgericht in Berlin hat den Angeklagten jedoch freigesprochen, weil im vorliegenden Fall von einem Fabrikbetrieb keine Rede sein könne, da die Zeitung auch ohne die Tätigkeit der Frauen bereits verkaufsfähig gewesen wäre. Festgestellt ist, daß die Frauen die einzelnen Nummern so bekamen, wie die Zeitungszusteller und Leser sie erhalten. Sie hatten diesen Exemplaren nur noch eine Geschäfts-einweisung beizufügen und sie nochmals zu prüfen sowie mit einem Kreuzband zu versehen. Gegen die Freisprechung hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der Reichsanwalt erklärte sie für begründet und beantragte die Aufhebung des Urteils. Auf das Fabrikprodukt komme es nicht an, so führte er aus, sondern darauf, ob wirklich Fabrikbetrieb vorliege. Es sei zu untersuchen, ob das Verlagsgeschäft ganz unabhängig von der Druckerei war, also ob die

Frauen für die Druckerei oder für das kaufmännische Geschäft arbeiteten. Gemäß diesen Ausführungen hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Paris. „Wir geht es ganz gut, aber meine Frau ist noch immer im Kanal.“ sagte im August v. der Kanalufer Arthur Devois in Pantin bei Paris einem Nachbar, der sich bei ihm erkundigte, wie der Streit ausgegangen war, den er zwei Tage vorher mit seiner Frau gehabt hatte. Die Frau hatte sich aus Verzweiflung in den Kanal gestürzt und Devois hatte „völlig vergessen“, sich um die Frau weiter zu kümmern. Als man nach dieser verspäteten Bemerkung den Kanal absuchte, fand man natürlich nur mehr die Leiche der Ertrunkenen. Devois wurde zu zwei Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Ein drohender Ausstellungskrad.

Ueber den drohenden Ausstellungskrad in Paris schreibt ein gut unterrichtetes italienisches Blatt, die „Tribuna“: Niemand ist zufrieden. Es gilt schon jetzt als sicher, daß die Ausstellung mit einem finanziellen Mißerfolg endigen wird. Der „Matin“, der die Interessen eines großen Teiles der französischen Finanzwelt vertritt, fordert die Aussteller auf, sich zu sammeln und einen Mißerfolg gegen Picard anzustrengen, weil er die vor Eröffnung des großen Werkes zwischen ihm und den Ausstellern abgeschlossenen Verträge schmählich gebrochen habe. Und worin besteht der Kontraktbruch? Die Ausstellung wurde eröffnet, als sie noch nicht fertig war; die elektrische Beleuchtung funktionierte nicht; die Ausstellungsräume wurden abends zu früh geschlossen; es wurden zu wenig Nachkaffe veranstaltet. Außer dem Prozeß gegen Picard sind natürlich noch andere Prozesse in Sicht; so z. B. werden die Unternehmer des „Troisroulant“ von zahlreichen Hausbesitzern verklagt werden, denen man die Aufsicht verweigert hat. Ein großer Teil der sogenannten „Attraktionen“ steht vor dem geschäftlichen Zusammenbruch, und von den Restaurants im Bereich der Ausstellung sind fast alle dem Tode nahe. Und wie kommt das? Das Wetter war zu unbeständig; im Juli erstickte man vor Hitze und im August regnete es unaufhörlich. Kann man es bei solchem Wetter — wenn es zu heiß oder zu kalt, zu trocken oder zu naß ist — einem vernünftigen Menschen verdenken, daß er nicht in die Ausstellung geht? Auch den Königen und Königinnen, die nicht gekommen sind, großt man. Hat man denn den „Palast der Könige“ nur für den einen Schah eingerichtet? Den Zaren wollte man haben, aber auf Nikolas kann man sich auch nicht mehr verlassen. Man erwartete Könige und Königinnen, die „etwas sind“; — was thut man mit einem Großfürsten oder mit einem farbigen Häuptling aus dem unmöglichen Afrika? Die Ausstellung brachte also Enttäuschungen auf Enttäuschungen. Die Nationalisten gießen natürlich Del ins Feuer und schüren den Brand, damit die Flammen sich verbreiten und dem Ministerium samt Herrn Loubet die Flügel verbrennen, auf daß dann der große Deroulède als Triumphator in Paris einziehe. Wenn es regnet, regnet's nur, weil Delcassé die auswärtige Politik verhunzt; wenn eine Brücke einstürzt, ist der Um- und Einsturzmann Millerand der Sündenbock; wenn der Zar nicht nach Paris kommt, geschieht es nur, weil er dem gräßlichen Loubet keinen Kuß geben will. Und all' die braven Nachsteuler — Nationalisten, Orleanisten, Bonapartisten zc. — geben sich ein Stelldichein für Witternacht nach Schluß der Ausstellung, weil dann „sicher“ der sehnsüchtig erwartete „große Kladderadatsch“ kommen wird.

Die Boeren auf St. Helena.

Ein Berichterstatter des Pariser „Journal“, der von seinem Blatt nach St. Helena geschickt wurde, schreibt: „Das Grab Napoleons hat noch nie so viel Besucher gehabt wie jetzt. Und es ist tragisch und rührend zugleich, wenn man all diese alten Boerenkrieger (ich spreche von denen, die Gefangene auf Ehrenwort sind), all diese schlichten Männer, die zum großen Teil unwissend, aber voll Vertrauen, voll Enthusiasmus, voll Hoffnung sind, gleichsam instinktiv zu

dem Ort wandern sieht, wo der große Heerführer ruhte. Ich muß übrigens hinzufügen, daß diejenigen Boeren, die nicht Gefangene auf Ehrenwort sind, trotzdem manchmal auf der Insel hin und her gehen dürfen, und zwar unter der Führung ihrer Offiziere, die dafür verantwortlich sind, daß ihre Schützlinge um 5 1/2 Uhr nachmittags ins Lager zurückkehren. Alle aber begeben sich, sobald sie für einige Stunden frei sind, in die hübsche lachende Thal-mulde, in der sich das Grab befindet. Sie bleiben dort lange Zeit, leise plaudernd und sich von Zeit zu Zeit mit dem fast eiskalten Wasser erfrischend, das aus den Quellen fließt, an denen der Kaiser so oft seinen Durst löschte. Das Grab befindet sich unter der Aufsicht des gegenwärtigen Aufsehers und Hüters in gutem Zustande und die angrenzenden Einfriedigungen werden von einem weißen Bewohner der Insel, der das Grab seit mehr als fünf Jahren beaufsichtigt, sorgfältig beschnitten und erhalten. Longwood old House, wo der Kaiser während seines Exils lebte und wo er starb, befindet sich gleichfalls in gutem Zustande. Zahlreiche Besucher kommen auch dorthin, aber sie sind doch nicht so zahlreich wie diejenigen, die sich am Grabe des Kaisers versammeln. Longwood new House, das gebaut wurde, um dem berühmten Gefangenen als Wohnsitz zu dienen, und das noch nicht ganz fertig war, als er starb, wird gegenwärtig von Lord und Lady Bathurst bewohnt. Graf Bathurst ist der Oberstkommandant des vierten, ungefähr 700 Mann starken Miliz-Bataillons von Gloucester, das hierher geschickt wurde, um die gefangenen Boeren zu bewachen.“ (Wenn oben von dem „Grab Napoleons“ die Rede ist, so muß bemerkt werden, daß der große Krone einst in diesem Grabe geruht hat. Louis Philipp ließ seine Gebeine nach Frankreich holen und im Dom der Invaliden in Paris beisetzen.)

Gemeinnütziges.

Nach dem Genuß von Obst stellt sich gewöhnlich Durst ein; dieser wird am besten vermindert, wenn man mit dem Obst zugleich Brot genießt. Wenn man überhaupt die Kinder vor Unterleibschmerzen bewahren will, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne Brot genießen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund erhalten, insbesondere vor Durchfall, Diarrhoe bewahren wollen, so sei ihnen empfohlen, sie von klein an daran zu gewöhnen, Obst nur mit Brot zu essen.

Verebelt die Nupfbäume. An ein Verebeln der Nupfbäume wird gewöhnlich nicht gedacht, und doch würde es sich lohnen. Wie viele Nüsse erzielen infolge mangelhafter (kleiner oder stark beschädigter) Beschaffenheit keinen rechten Preis! Die Verebelung geschieht durch Stülpern in Kronenhöhe im Alter von vier bis fünf Jahren, oder durch Spalten oder Nindensprossen. Die gepropten Nupfbäume geben mehr und dünnhäutigere Früchte als nicht verebelte.

Buntes Allerlei.

Das Spiel der Oberammergauer und die bayrischen Landbewohner. Fast in jeder Vorstellung kommt es vor, daß die Zuhörer beim Kreuzgang Jesu laute Verwünschungen gegen die Peiniger ausstoßen, und Sätze wie: „Wenn's den Heiland kan' Nuh gibst, hau i dir a Paar eim, daß des so leicht nimmer thust, du Satra!“ „Mißbau, wankt den Herrn Jesu nomal schlagst, kumm i dir!“ u. i. w. gehören zu den Stimmen aus dem Publikum, die beim Passionspiel in jenen Szenen laut werden, wenn Christus gequält ist von der Marter-säule gefesselt steht und die Schergen ihn empor-reißen und mißhandeln. — Jüngst schrie eine Landfrau auf die Bühne dem Kriegsknecht zu: „Habt's denn ös in der Christenlehr gar kan' Glauben g'lernt, daß den Herrn und Heiland so elendiglich behandelst! Scham's ent!“ Trübe Stunden hat der Darsteller des Judas, Herr Johann Lwinz, zu verzeichnen. Er ist die bestgehaltene Persönlichkeit und muß, nachdem das Spiel beendet, warten, bis die Menge sich verlaufen hat.

„Was war einfach und doch kostbar, wie es einer künftigen Hohenstiedt zulam.“

„Was es thöricht von Edith, daß sie ihre Sinnen auf die schimmernde Seide des Brautkleides drückte, während Thränen des Glüdes in ihre Augen traten? War es thöricht, daß sie lieblos über die weichen Falten strich, als ob es ein lebendes Wesen sei voll Teilnahme und Verständnis?“

„Von ihrer Mutter hatte sie wiederholt Briefe erhalten, aus denen die innige, zärtliche Liebe sprach. Frau Wohl sandte ihr die herzlichsten Segenswünsche; sie war so stolz und hoch über das Glück ihrer Tochter. Wie gern hätte sie Edith an ihrem Ehrentage gesehen! Aber es bedauerte kaum der Wink und Andeutungen, die die Gräfin ihr zukommen ließ, ein natürliches Zartgefühl sagte ihr, daß es besser sei, fern zu bleiben.“

Inzwischen hatte Walter mit großem Eifer alle Vorbereitungen und erforderlichen Schritte betrieben. Für seine Ungebildetheit war es viel zu lange, ehe die notwendigen Papiere eintrafen und als sie endlich ankamen, war doch nicht alles in Ordnung; manche wichtigen Schriftstücke, wie Ediths Taufschein, fehlten. Es war zu spät, sie noch bis zur angelegten Hochzeit zu beschaffen, und schon drohte eine Verzögerung derselben; aber der Stellung, dem Ansehen und Reichthum des Herrn von Hohenstiedt, wie dem Liebreiz der Braut gelang es noch in letzter Stunde, alle Bedenken und Einwände der Besonderen zu besiegen. So kam denn endlich der ersehnte Tag. Die Trauung sollte auf Walters Wunsch zu früher Stunde stattfinden.

„Nicht,“ sagte er stolz, „weil ich Grund hätte, sie geheim zu halten, aber ich habe so viel Freunde und Bekannte, die ihr alle gern bewohnten, und ich möchte lieber mein Glück allein genießen.“

Frau von Palm war nicht ganz seiner Ansicht, aber sie bemerkte nur: „Es ist eine fonderbare Hochzeit für einen Hohenstiedt, gewiß die erste ihrer Art. Aber Sie werden schon alles so einrichten, wie es am besten ist.“

So fuhr sie mit ihrem Schützling von dem Hotel zur Kirche, an deren Thür Walter seine schöne junge Braut empfing. Er schien so stolz, als er ihr die Hand reichte, und eine so heiße Liebe strahlte aus seinen Augen, daß es der alten Dame ganz weh und Herz wurde.

Die ersten Worte der Trauformel erklangen, das Ja erklang aus dem Munde der Verlobten, sie waren zusammengeprossen fürs Leben, für gute und böse Tage, nichts als der Tod sollte sie scheiden.

Ein kleiner Zwischenfall, über den Edith lächelte, und dem Walter gar keine Bedeutung beimah, erfüllte Frau von Palm mit schimmern Ahnungen. Beim Wechseln der Ringe fiel Ediths Ring zu Boden und rollte fort. Es dauerte einige Augenblicke, bis Walter ihn er-blickte; der Ring war in der verdeckten Inschrift eines alten Grabsteins hängen geblieben. Walter küßte ihn, ehe er ihn Edith reichte; nichts, was seine junge Frau betraf, sollte mit dem Tode in Verbindung kommen. Frau von Palm beobachtete den Vorfall jahrelang, sie war in dem alten Aberglauben befangen, daß ein solcher Vorfall unfehlbar Unglück bringen müsse. —

Der Sitt der Hochzeitsreisen hatte noch nie ein Hohenstiedt gehulbigt. Neubermahte waren stets nach ihrem Besitz, Schloß Verahem, gefahren und hatten dort die ersten Wochen ihrer Ehe verlebt. Das war auch Walters Plan: den Herbst wollte er mit seiner jungen Frau dort zubringen, damit sie heimisch wurde in ihrem neuen Wohnsitz und dann den Winter hindurch reisen. Er freute sich schon darauf, Edith ein Stück von der Welt zu zeigen, und sie hörte keinen Erzählungen von den Schönheiten des Südens begeistert zu.

Frau von Palm fuhr gleich nach der Trauung nach Rodenhot zurück. Ihre Mission war erfüllt, aber die Trennung fiel ihr schwer. Beim Abschied schloß sie die junge Frau, die ihr noch taufend Grüße an die Gräfin Brandner mitgab, gerührt in die Arme.

„Leben Sie wohl, Edith, oder vielmehr Frau von Hohenstiedt,“ sagte sie. „Gott segne Sie! Ich habe Ihnen anfänglich nicht viel Liebe entgegengebracht und dachte, mein alter Freund mache einen hummer Streich. Aber Sie haben mein Herz ganz gewonnen, und ich bin jetzt überzeugt, daß er keine bessere Frau bekommen konnte. Gott schenke Ihnen beiden ein glückliches Leben.“

So trennten sie sich; aber als sie allein war, konnte die alte Dame ein leises Anbehagen nicht abshütteln.

„Wenn er nur den Trauring nicht hätte fallen lassen,“ dachte sie, „das bedeutet nun einmal nichts Gutes.“

waren vereint, ihre Liebe kannte keine Grenzen, und ein sonniges, feliges Leben lag vor ihnen. Der Wagen aus Schloß Verahem empfing sie an der Station, aber statt den direkten Weg zu nehmen, schlug Walter einen Umweg durch den Wald vor, um seiner Frau gleich einige schöne Punkte ihrer neuen Heimat zu zeigen. Sie sahen unter hundertjährigen Eichen und Buchen hin; die schönsten Waldpartien zeigten sich ihren Blicken, und plötzlich lag, nach einer Biegung des Weges, das Schloß vor ihnen.

Walter drückte Ediths Hand. „Unser Heim, mein Lieb,“ sagte er zärtlich. Ihre Augen glänzten.

„Heim,“ wiederholte sie träumerisch. „Wenn du wüßtest, Walter, was das für mich bedeutet!“

Der Wagen hielt an der Freitrepppe Walter hob seine junge Frau heraus und führte sie ins Haus. Dann ließ er seine Wirtschafterin rufen die von der Heirat nichts wußte und die schöne, elegante Dame erkannt ansah. „Frau Hoffmann,“ sagte Walter, „ich möchte Sie meiner Frau vorstellen.“

Die würdige Persönlichkeit trat zu ihm. „Willkommen, gnädige Frau; ich wüßte nicht, wer wir die Ehr haben würden, hier zu sehen, sonst hätte ich andere Vorbereitungen gemacht.“

„Es ist ja alles in schönster Ordnung,“ entgegnete Edith freundlich. „Dann wandte die Wirtschafterin sich an ihren Herrn: „Ich mußte gar nichts davon, daß der gnädige Herr sich verheiratet haben.““

Jugendverein.

Morgen Sonntag hält der Jugendverein im neuerbauten Saale des hies. Schützenhauses sein diesjähriges

Stiftungsfest

ab, bestehend in Tafel, Konzert und Ball.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner höflich ein. M. Seifert, Vorst.

Gasthof zur Sonne.

Morgen Sonntag:

Bratwurstschmaus

und starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladet Hermann Groke.

Wir lösen von heute ab die

am 1. Oktober fälligen Coupons der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt Pfandbriefe, der Sächsischen Bodenkreditanstalt Pfandbriefe, des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Pfandbriefe, der Pommerschen Hypothekenbank Pfandbriefe, sowie auch sämtliche andere, an diesem Termine fälligen inländischen Coupons an unserer Kasse spesenfrei ein.

Radeberger Bankverein,

Galle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube, Grossröhrsdorf.

Achtung!

Zur Herstellung eines tadellosen Saatgutes habe ich in meiner Mühle Brettnig einen großen

Trieur

mit patentiertem Widenapparat für Kraftbetrieb aufgestellt und lade zu recht fleißiger Benutzung desselben ein.

Ohorn.

Hochachtungsvoll
Emil Gneuß.

Neuheit!

Ledertuch-Hosen

echtschwarz und ohne Appretur.

Diese Ware ist durch D. R. Gebrauchsmusterschutz No. 131198 patentamtlich geschützt.

Praktischste und haltbarste Hosen für Eisenbahn- und Postbeamte, sowie für Handwerker jeden Berufs.

Verkauf nur bei

Max Hörnig, Brettnig.

Radeberger Bankverein.

Galle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube

Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaer-Strasse 253b,

Fernsprecher Nr. 40,

Kassastunden $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

und 3 bis 6 Uhr Nachm.,

empfehlte sich zur

Ausführung aller in das Bankfach einschlagender

Geschäfte unter Zusicherung coulanter und sorg-

fälliger Bedienung.

Ständiges Lager von mündelsicheren Wert-

papieren.

MACK'S

Schutz-Mark

PYRAMIDEN-

Glanz-Stärke

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a.D.

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken

passend

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

Nickelwaren.

Grosse Auswahl!

Billige Preise!

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Frühgebrennter

Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt A. Akmann, Niederlage Bahnhof Großröhrsdorf.

Dank.

Vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, der Auszüglerin
Johanna Eleonore verm. Haufe, geb. Schöne,
zurückgekehrt, drängt es uns, Allen, welche uns ihre Liebe und Teilnahme bezeugten, hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Brettnig und Frankenthal, 12. September 1900.

Die trauernden Hinterlassenen.



Frw. Feuerwehr.

Hauptübung Sonntag den

16. Sept. d. J. mittags $\frac{1}{2}$ 12

Uhr. Vorher Signal Sammeln.

Das Kommando.

Turnratsitzung

heute Sonnabend abends 8 Uhr in der

"Aue".

D. B.



Turn-Verein.

heute Sonnabend:

Nachtpartie.

Abmarsch $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vom

Turnplatz.

Zahlreiche Beteiligung wünscht d. Turnw.

Grüne Aue.

heute Sonnabend

Schlachtfest

in üblicher Weise.

Ergebenst ladet ein Robert Behold.

Schützenhaus.

Das für heute Sonnabend angezeigte

Schlachtfest,

findet nicht statt.

G. Pfeiffer.

Amerikanische Sargenzithern

Aeol,

sowie

Guitarr-

und

Columbia-

Zithern

mit unterlegbaren Notenblättern empfiehlt in großer Auswahl

Max Grosse.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnik.	
	Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	
	Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	
	Bettfedern-Behandlung.	

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbesetzte

Ballmusik, wozu freundlichst einladet D. Haufe.

Gasthof zur Linde.

Morgen Sonntag starkbesetzte

Ballmusik, wozu freundlichst einladet Ad. Beeg.

heute Sonnabend bei
Einkauf von 1 Mark
gratis einen Speiseteller.
R. Ziegenbalg.

Sauerkraut

empfiehlt billigt G. A. Boden.

Speise-Kartoffeln,

a Str. 2 Mk. 20 Pf., sowie

Sutterkartoffeln,

unfortiert, wie Staude giebt, a Str. 2,00

Mk. verkauft

Lehngericht Großröhrsdorf.

Grüne Aue.

heute Sonnabend empfehle

Schweinefleisch,

sowie von Nachm 4 Uhr an Grühewurst.

Rob. Behold.

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten
M. L. Böttgers

Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit Influenza,
Husten, Keuchhusten, Kinderhusten,
allgem. Husten, Heiserkeit, Husten-
reiz, Verschleimung, Hals-, Brust-
und Lungenleiden, chron. Katarrhe.

Nur echt mit dem Namenszug M. L. Böttgers

in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. zu haben

in der Apotheke in Großröhrsdorf.

Bestandteile:

- Ol. anisi qtt. II
- Ammon. chlor. 0,5,0
- Aqua 3,0
- Tinct. arnic 3,0
- Succ. liquir. 0,5,0
- Tinct. pimpin. 3,0
- Camphor 0,05,0

Schürzen

zum Nähen werden ausgegeben bei

Gotthold Gebler & Sohn.

Ein Mädchen oder Bursche

wird sofort in die Landwirtschaft zu

mieten gesucht. Zu erfragen in der

Expedition dieses Blattes.





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Nachtigall.

Liegt einer in Maientagen
 Von schwerem Siechtum matt
 Und hört die Nachtigall schlagen
 Auf seiner Lagerstatt —

Dann, heißt es, nimmt sein Leiden
 Ein End' und seine Not,
 Sie singt ihm eines von beiden:
 Das Leben oder den Tod.

So mächtig ist ihr Werben,
 So stark ihrer Stimme Klang:
 Genesen muß oder sterben
 Der Kranke von dem Gesang.

J. Trojan.

Gräfin Ilse.

Kriminalroman von F. Friedmann.
 [Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Was ist's gerade, was mich rasend macht!“ rief Lewett und sprang, alle Vorsicht vergessend, in die Höhe. Er durchmaß schnell und aufgeregte ein paar mal den weiten Raum bis zu den schmutzigen Fenstern. Zwischen den Säulen murmelte er: „Die Dummheit dieses Tölpels muß wieder gutgemacht werden — ich muß ein Paroli bieten, ehe Alice ihn anzeigt und man ihn womöglich ergreift.“ — „Sagen Sie, Grothe,“ wandte er sich an diesen und trat zum Tisch heran, an dem Oswald in den Resten der gemeinsamen Mahlzeit herumstocherte, „ich habe Sie doch gestern recht verstanden; man meint in der Stadt, daß die Gerichtsverhandlung ein paar Tage dauern wird?“

„Jawohl, Herr Robert,“ erwiderte Grothe, „zwei mindestens. Der Direktor Horn soll geäußert haben — der Kellner vom „Goldenen Schwan“, der die Herren am Stammtische bedient, hat es mir erzählt — er wolle zusehen, am ersten Tage die Beweisaufnahme zu beendigen; dann sollen am nächsten Tage der Staatsanwalt und der Verteidiger reden und womöglich das Urteil gefällt werden. Wenn's aber den Geschworenen zu viel wird — es sollen rechte Dummköpfe darunter sein — so soll ein Teil der Zeugen erst morgen drankommen. Ich kann ja mal nachher hingehen, Herr, und horchen.“

„Ja, das können Sie, Grothe,“ sagte Lewett. „Sie sollen sogar noch mehr thun, ich werde Ihnen gleich Bescheid sagen.“ Er wandte sich zum Fenster zurück



Der Herr Aktuar. Nach dem Gemälde von L. Bloß.

und starrte, völlig seinen grübelnden Gedanken anheimgegeben, längere Zeit hinaus. Ein dämonischer Plan durchzudachte sein Gehirn. Die Entdeckung der Papiere durch Alice enthielt eine ungeheure Gefahr für ihn, indem sie ihr die intimen Beziehungen enthüllten, in denen er zu ihrer Mutter gestanden hatte und zugleich den Haß, der in den letzten Jahren zwischen ihnen beiden geherrscht hatte. Wenn die Beweise, welche gegen Egon Wildau vorlagen, von den Geschworenen als nicht zureichend zu seiner Verurteilung angesehen wurden, wenn man etwa den Prozeß noch vertagte, so würde man Nachforschungen anstellen, da vielleicht ein anderer als Egon Wildau die Mordthat begangen haben könnte; — dann müßten die Papiere in den Händen Alicens zu einer furchtbaren Anklage gegen ihn selbst werden. Er mußte also versuchen, einen neuen Scheinbeweis gegen Egon Wildau beizubringen, der zu dessen Verurteilung führte. Und nun kam Lewett ein Plan, der, ob er nun gelang oder nicht, ihm wenigstens die Zeit verschaffte, sich selbst in Sicherheit zu bringen — in Sicherheit auch vor der Verfolgung Oswald Grothes, dessen halbe Mitwisserschaft anfangs zu einer großen Belästigung und drohenden Gefahr für ihn zu werden. Lewett folgerte so: Keinesfalls würde Alice sofort den Inhalt der Papiere irgend jemandem mitteilen, der mit dem Gericht in Verbindung stand. Einesteils würde Scham für ihre Mutter ihr den Mund schließen, andernteils würde dem unerfahrenen Mädchen kaum sofort der Verdacht kommen, daß der Inhalt dieser Papiere mit der Mordthat in Verbindung stehen könnte. Nur ein böser Zufall, der aber doch voraussetzlicher Weise nicht sofort eintreten würde, konnte Lewett verraten. Wenn nun Oswald Grothe den schlagenden Beweis für Egons Schuld beibrachte, so war Lewett wenigstens für die erste Zeit vor Nachstellungen sicher. Zwar verhehlte er sich durchaus nicht, daß dieses Zeugnis Grothes ein zweischneidiges Schwert war, das sich auch gegen den Angreifer wenden könnte. Egon Wildau brauchte nur von dem Anfall zu sprechen, den Grothe auf Alice gemacht hatte, brauchte nur Alicens Zeugnis aufzurufen, und Grothe war verloren. Aber Lewett glaubte, Egon Wildau zu kennen. Er war Alicens Sohn und hatte, wie es schien, ihren weltfremden, überspannt idealen Sinn geerbt. Er hatte das dadurch schon bewiesen, daß er den Altbeweis, der für ihn von so hohem Werte gewesen wäre, bis jetzt nicht angetreten hatte. Er würde dies höchst wahrscheinlich auch jetzt nicht thun, um Alice nicht in eine unwürdige Situation zu bringen. Klage er aber Grothe dennoch an, und nahm man denselben fest, so war gerade dadurch Lewett die Gelegenheit gegeben, sich von seinem Komplizen zu befreien und, ehe der neue Prozeß zum Austrag kam, das Weite zu suchen. Ob also der Versuch, den er jetzt anstellen wollte, gelang oder mißlang — der Ausgang war für ihn jedenfalls von Vorteil. So wandte er sich denn wieder zu Grothe zurück: „Sind Sie auch ganz sicher, Oswald, daß Sie in diesem ganzen Monat kein Mensch in der ganzen Stadt erblickt hat?“

„Wie können Sie nur so dumm fragen, Herr Robert?“ antwortete ihm der Gefragte, durch das lange Schweigen seines Gefährten und seine herrische Art erbittert. „Dann müßte man doch ebenförmig Sie erblickt haben. Wir beide sind doch zur selben Zeit in dieser Budite untergeduckt. Weiß nicht, was Sie hinter sich hatten, als Sie spät nachts eine Stunde nach mir ins Haus kamen. Was Gutes wird es nicht gewesen sein, das konnte man Ihnen deutlich ansehen. Halten Sie die Faust weg, Herr! Was fragen Sie mich nach solchen Dingen, wenn Sie keine Antwort hören wollen? Denken Sie, ich fürchte mich vor Ihnen? Wenn ich nicht das Geld notwendig brauchte, das Sie mir versprochen haben, um mich aus der elenden Armut hier heraus und nach Amerika zu retten, so würde ich Ihnen schon längst gezeigt haben, daß ich offene Augen habe. Also raus mit der Sprache! Was giebt's wieder? Gesehen hat mich und Sie in der ganzen Zeit niemand. Wenn ich spät abends den „Grünen Kranz“ verlassen habe, um Nachrichten für Sie zu holen, so war ich selbst für die Leute, die mich sonst kannten, und die mich oft gesehen haben, in Ihren Kleidern und mit dem struppigen Bart, der mir in diesen Wochen gewachsen ist, völlig unkenntlich.“

„Nun gut, Grothe!“ Lewett hatte sich wieder bezwungen und fuhr in gedämpftem Tone fort: „Sie müssen sich selbst als Zeuge in der Sache gegen Wildau melden und zwar noch heute.“ Grothe sprang empor: aber Lewett zog ihn auf seinen Sitz zurück.

„Gemach, gemacht!“ sagte er. „Sie werden es thun, wenn Sie mich ruhig angehört haben — oder wollen Sie sich an Alice Gontard und dem Wildau nicht rächen? Ich gebe Ihnen das Doppelte von dem, was ich Ihnen versprochen habe, und zahle Ihnen noch außerdem die Ueberfahrt nach New York. — Und nun hören Sie mich ruhig an.“

Der Nachmittag neigte sich erst zum Dämmern, als sie sich endlich erhoben. Lewetts Züge zeigten eine tiefe Abspannung, aber auf den Gesichtern beider lag die gleiche, finstere Entschlossenheit.

„Also noch einmal, Grothe,“ sagte Lewett; „Sie gehen nicht sofort zum Staatsanwalt oder zum Vorsitzenden, sondern zum Untersuchungsrichter, und dem erzählen Sie, was Sie jetzt wissen. Ich habe meine guten Gründe dafür.“

Obwohl der Präsident für den zweiten Tag den Beginn der Gerichtsitzung auf neun Uhr festgesetzt hatte, war schon mehr als eine halbe Stunde über diese Zeit verfloßen, ohne daß irgend welche Anzeichen auf die Wiederaufnahme der Verhandlung schließen ließen. Wiederholt war der Sekretär in das Beratungszimmer der Richter, in welchem sich sowohl der Erste Staatsanwalt, als Herr von Sekendorff seit einer Stunde befanden, hineingerufen worden und hatte daselbe jedesmal mit immer wichtigerer Miene und unter geheimnisvollen Anordnungen an die gleichfalls überaus würdevoll sich gebärdenden Richterdienere verlassen.

Unterdes stand Grifa Decius neben dem Lehrstuhle, in dem Alice in gebeugter Haltung saß, und sagte fast mütterlich tröstend: „Mein armes Kind, es mußte so sein — Du hast es selbst als das unweigerlich Richtige erkannt! Wie sollte die Wahrheit an das Tageslicht kommen, wenn wir mit der Uebergabe der Papiere und der Erzählung Deines schrecklichen Abenteuers im Walde geögert hätten? Es ist ein Glück, daß ich Sekendorff so nahe sehe, daß ich ihm frank und frei alles schreiben durfte. Papa vorzutragen, was ich mir zusammengereimt habe, hätte mich verwirrt; er hätte meine Mutmaßungen vielleicht als phantastisch verworfen oder mich gar darüber ausgescholten, daß ich mich in diese Dinge mische. Erhard aber ist jung, wie wir — er ist gar kein Staatsanwalt, wie man sich ihn sonst denkt, und er war nie von Wildaus Schuld völlig überzeugt. Wenn er vielleicht auch nicht unserer Meinung ist, so wird er doch aufmerksam prüfen, was ich geschrieben habe, und wird sicher das Rechte finden.“

„Ja — aber alle die unseligen Briefe — das ganze Geheimnis meiner armen Mutter wird jetzt aller Welt verklärt werden.“

Der zarte, noch unter den Nachwehen der Krankheit leidende Körper des unglücklichen Mädchens erschauerte bei dem Gedanken, der ihr armes Gehirn die ganze schlaflose Nacht hindurch zermartert hatte. Dennoch hatte Alice keinen Augenblick geögert, Grifas Drängen Folge zu leisten, diese schrecklichen Briefe dem Gericht zu übergeben und den Richtern sowohl von dem Angriff, den Grothe auf sie gemacht hatte, als von seinem Einbruch in den Pavillon und dem Raub dieser Papiere zu berichten; denn sie ahnte, daß alle diese Dinge mit einander und mit dem Mord in Verbindung stehen konnten, und wählte in ihrer mädchenhaften Art, der Mann, von dem sie so viel Uebles schon erfahren hatte, könnte auch der Mörder ihrer Mutter sein.

Der jungen, klugen Tochter des Staatsanwalts aber war bei dem Lesen dieser Briefe ein halbphantastisches Gebäude von Mutmaßungen und Schlussfolgerungen entstanden, an welchen ihr geschäftiger Geist arbeitete und arbeitete, ohne zu einem völlig sicheren Schluß zu gelangen.

So hatte sie die Freundin noch an demselben Abend mit in die Stadt hinübergenommen, und während Alice in Grifas Zimmer, von den Anstrengungen, die sie hinter sich hatte, erschöpft in unruhigem Schlafe sich hin- und herwarf, saß Grifa an ihrem zierlichen Schreibtisch und schilderte ihrem Verlobten alles das, was sie an ihrer Freundin Seite selbst erlebt, von ihr und aus den Briefen ihrer Mutter erfahren hatte. Die gewichtige Anlage ihres Schreibens an Sekendorff bildeten die Dokumente, die Grothe aus dem Geheimfach geraubt hatte. Der Bote brachte in frühester Morgenstunde das Paket zu Sekendorff hinüber.

Er fand den jungen Staatsanwalt bereits an seinem Schreibtisch, an welchem er die am vergangenen Tage während der Verhandlung gemachten Notizen durchlas. Seine Aufregung stieg ins Fieberhafte, je mehr er in dem Studium der ihm gesandten Papiere vorschritt! Nachdem er sich in Hast angekleidet hatte, eilte er in die Wohnung des Direktors. Was das Ergebnis ihrer Beratungen war, sollte die neugierige Bürgerschaft Ritbergs bald erfahren.

Endlich öffneten sich die Flügelthüren, welche aus dem richterlichen Beratungszimmer zum Sitzungssaale führten, und an der Spitze des Kollegiums erschien der Direktor Horn. In atemloser Hast drängte die Zuhörerschaft in den freigegebenen Saal; die Geschworenen nahmen ihre Plätze ein; die Vorbereitungen der Sitzung begannen.

„Herr Doktor Wildau,“ wandte er sich an Egon, welcher stehend seine Anrede erwartete. Während diese ungebrauchliche Form der Anrede bereits die Zuhörer strappierte, hätte ein feineres Ohr deutlich den gütigen Ton herausgehört, welcher aus den Worten hervorklang. „Sie haben uns mitgeteilt, daß Sie von Ritberg den Weg nach dem Schlosse zu Fuß eingeschlagen hätten. Ich habe Sie aber bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die

Zeit, welche
Ankunft d
Ritberg b
Verhaftun
ist, unmd
durch den
auf der G
gefüllt sein
Sie, wie
haupten, i
aufgehaken
die Richtun
tieren, den
legten und
einen rühri
gänger neu
es taun
Sie selbst
licher Gan
eine Stun
vor dem Sa
eintreffen n
es der G
ist. Ich
recht dringe



Die
nicht Neben-
umstände zu
verschweigen,
welche
Ihnen viel-
leicht un-
wesentlich
erscheinen
welche aber
von großer
Bedeutung
in den gegen
Sie von der
Königlichen
Staatsan-
walterschaft
zusammen-
getragenen
Schuldbe-
weisen sind.
Wenn Sie
unschuldig
sind — was
niemand
mehr wün-
schen kann
als ich —
dann kann

Zeit, welche von der Ankunft des Zuges in Mittberg bis zu Ihrer Verhaftung verfloßen ist, unmöglich allein durch den Spaziergang auf der Chaussee ausgefüllt sein kann. Wenn Sie, wie Sie behaupten, durch nichts aufgehalten und ohne die Richtung zu verlieren, den Weg zurücklegten und sich selbst einen rüßigen Spaziergänger nennen, so ist es kaum den bar, daß Sie selbst bei behaglicher Gangart nicht eine Stunde früher vor dem Schlosse hätten einreisen müssen, als es der Fall gewesen ist. Ich möchte Sie recht dringend warnen,



Die Uniformen der deutschen Truppen in Kiautschau. (Nach einer Aufnahme von A. Renard in Kiel.)

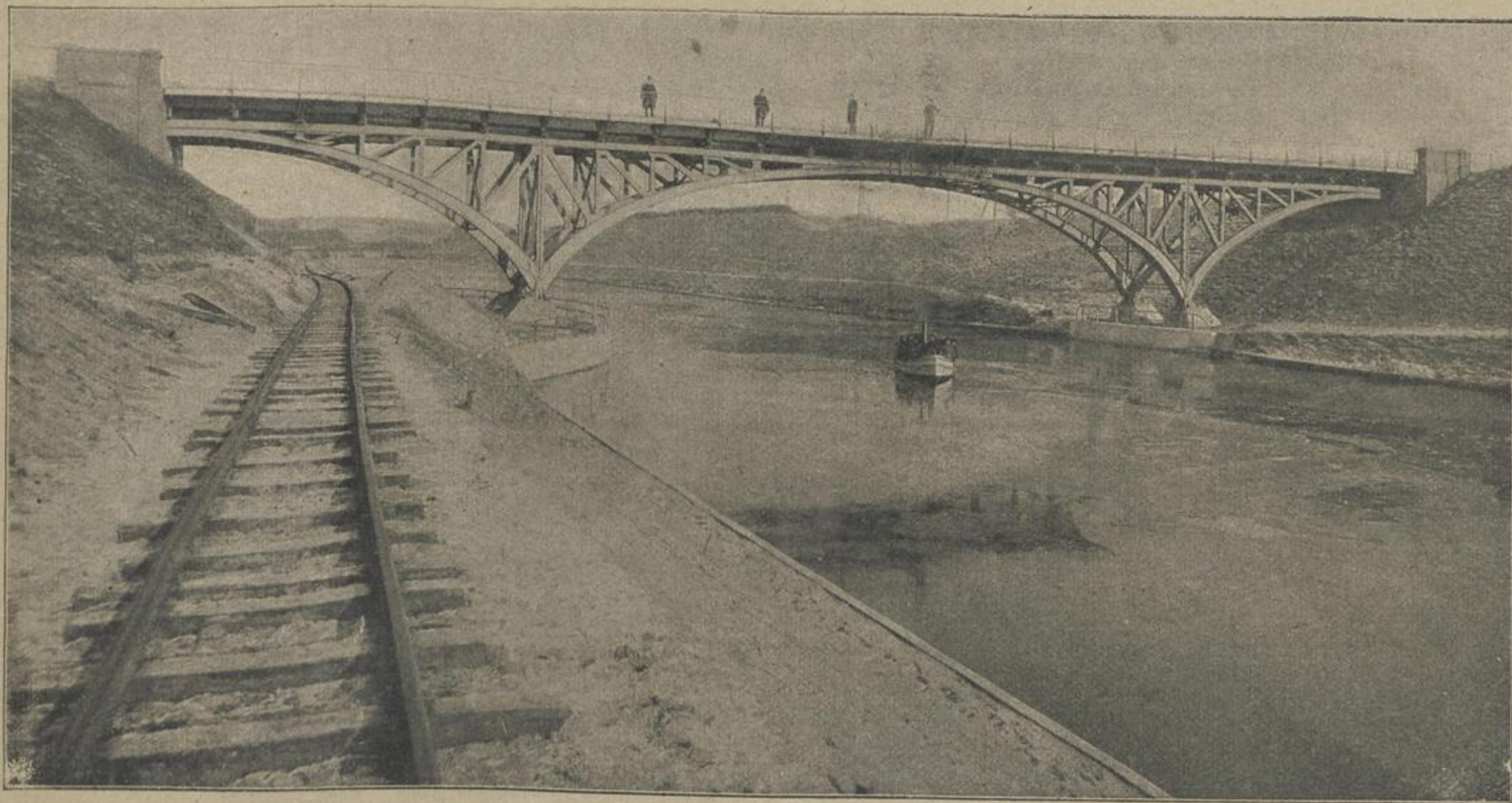


Die Unruhen in China. Ansicht von Peking mit der „Chinesenstadt“ und der sogenannten Brücke der Bettler.

nur die volle und ganze Wahrheit Sie retten. Ich frage Sie noch einmal: Hat nichts Sie unterwegs aufgehalten? Haben Sie keine Begegnung erlebt, die die Zeitdifferenz erklärt? — Es machte einen sichtlich unglücklichen Eindruck auf alle Zuhörer, als Wildau auf diese eindringliche Frage zunächst einige Sekunden mit der Antwort zögerte, dann erst kam es mit einem tiefen Seufzer von seinen Lippen: „Ich habe nichts erlebt; ich bin direkt zum Schlosse gegangen.“ — Mit einem ärgerlichen Kopfschütteln wandte sich der Präsident Horn den vor ihm liegenden Papieren zu

(Fortsetzung folgt.)

nicht Neben- umstände zu verschweigen, welche Ihnen vielleicht un- wesentlich erscheinen, welche aber von großer Bedeutung in den gegen Sie von der königlichen Staatsan- waltshaft zusammen- getragenen Schuldbe- weisen sind. Wenn Sie unschuldig sind — was niemand mehr wün- schen kann — so kann



Zur Eröffnung des Elbe-Travelkanals am 16. Juni: Chausseebrücke Mölln-Schwarzenbek.

Der Herr Altmar! Ja, so schnitt er sich früher seinen Gänsefuß zurecht, eine Arbeit, die er niemand anders überließ, weil nur er allein sie recht verstand. Alle die Sorgenlinien und die kleinen Fältchen, die die Zeit in das Gesicht des würdigen Herrn geschrieben hat, kommen bei der schwierigen Aufgabe deutlich zum Vorschein — bei so vieler Müheaufwendung muß der Gänsefuß ja gut werden.

※ **Gemeinnütziges.** ※

Kartoffelküche. 2 Suppenteller voll geriebene Kartoffeln, die am Tage vorher mit der Schale gekocht wurden, werden mit 4 Eßlöffeln voll Mehl, Salz, Muskatnuß, einer Tasse voll geschmolzener Butter, 6 Eiern, deren Weißes zu Schnee geschlagen, gut untereinander gerührt; mit einem Eßlöffel werden Klöße ausgeknetet, in kochendem Salzwasser 1/2 Stunde gekocht und mit brauner Butter übergossen.

Polenta. In 1 1/2 Liter siedenden Wassers streut man nebst etwas Salz soviel Maismehl, daß es eine dicke Masse giebt. Man rührt diese hierauf mit einem Stock, jedoch nur in der Mitte des Topfes, indem man den Topf beständig dreht. Wenn der Stock glatt aus dem Teig gezogen werden kann, ohne daß etwas daran hängen bleibt, so ist die Polenta gut. Sie wird alsdann ausgeknetet, nach dem Erkalten mit einem Faden in beliebige Stücke geschnitten und so gegessen.

Kräuterbutter. Man nimmt 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie, Schalotten und Kerbel, mischt es mit 125 Gramm frischer ausgeklärter und weichgeriebener Butter, giebt den Saft einer Zitrone etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß dazu. Hauptsächlich zu Beesstee.

Um Wachsteinwand aufzufrischen, löst man etwas gelbes Bienewachs bei lauwärmer Temperatur in wenig Terpentinöl auf und reibt damit die Wachsteinwand, nachdem sie mit Wasser und mit Seife gut gereinigt und gut getrocknet, gut ab. Sie glänzt dann, wenn sie nicht schon zu sehr abgenutzt war, wieder wie neu.

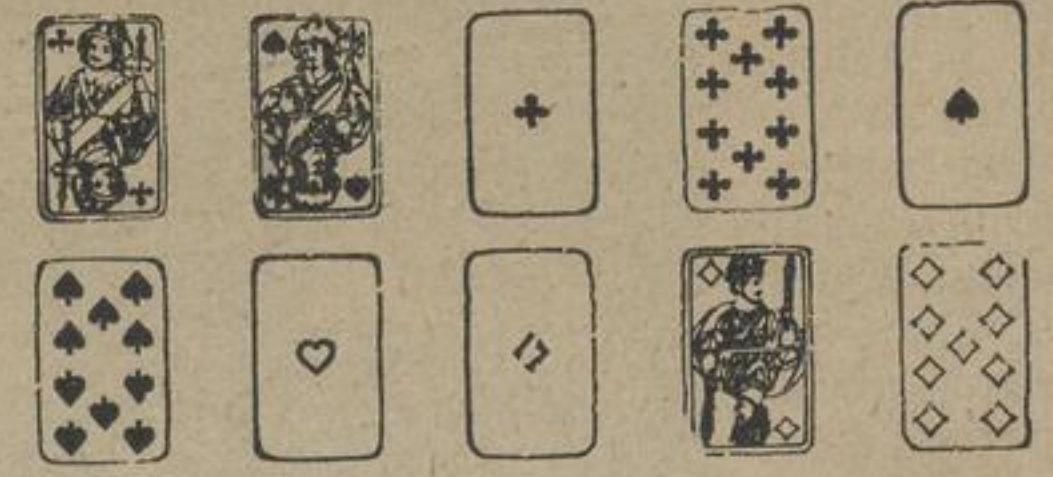
Goldschmuck gut zu reinigen ist nicht so leicht, wie man wohl denken mag, und belauener Goldschmuck sieht sehr häßlich aus. Am besten bürstet man ihn mit einer Auflösung von 20 Gramm doppeltkohlensaurem Natrium, 10 Gramm Chloralkali, 10 Gramm Kochsalz und 1/4 Liter Wasser ab. Nachdem man ihn mit klarem Wasser nachgespült, legt man ihn zum Trocknen in harzhaltige Sägepläne und reibt ihn zuletzt mit Seidenwatte nach.

Edelsteine zu putzen. Hierzu bediene man sich der Schwefelmilch (Lac sulphuris der Apotheker), mit Weingeist angefeuchtet, indem man mit einem Sammetbürstchen diese wieder rein abbürstet. Oder man mischt 15 Gramm ausgewaschener Schwefelblüte mit 30 Gramm fein geschlämmten Tripelpulvers, womit man teils mit Leder, teils mit zarten Bürsten putzt.

Sehr haltbarer Kitt für Petroleumlampen wird hergestellt, wenn man 3 Teile Kolophonium, 1 Teil Nagnatron und 5 Teile Wasser mit der Hälfte des Gewichts gebrannten Gipses mischt.

※ **Nachricht.** ※

1. **Skatenaufgabe.**



Mit obigen Karten spielt Mittelhand Grand. Vorhand hat die noch fehlenden sieben Coeur und drei niedere Pik, mit den sie Null-onvert spielen wollte. Im Stat liegen Pik-König und Dame. In den beiden ersten Stichen bekommen die Spieler 30 Augen. Im dritten bringt Vorhand Coeur-Dame. Wie muß Mittelhand spielen um sicher zu gewinnen.

2. **Citatenrätsel.**

Ein berühmter Ausspruch besteht aus zwölf Silben, welche der Reihe nach in den folgenden zwölf Citaten enthalten sind:

- 1) Bei einem Wirte wundermüß,
- 2) Da war ich jüngst zu Gaste,
- 3) Drum geh' ich, so sehr Ihr auch pochet und prachert,
- 4) Für Euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun.
- 5) Drei Tage will ich Dir schenken.
- 6) Da unten aber ist's fürchterlich.
- 7) Und sieh! aus dem finster flutenden Schoß,
- 8) Da hebt sich's schwanenweiß,
- 9) Und teilt mit gewaltigen Armen
- 10) Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.
- 11) Schmale Kost und wenig Geld,
- 12) Das ertrage, wenn's gefällt.
- 13) Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern.
- 14) Nichtswürdig ist die Nation,
- 15) Ihr alles freudig fest an ihre Ehre.
- 16) Da blick' ich auf zu einem nur der Sterne,
- 17) Der an dem Himmel, der mich blendet, steht.
- 18) Der Jüngling bringt keines wieder.
- 19) Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Ich wollt ein Wort noch sagen,
Ein Wort nur, doch zu spät.
Die Uhr hat ausgeklagen,
Der Zeiger steht.
Ich schwieg, o allzulange!
Nun da ich reden will
Zu Dir aus Herzensdrange
Dein Mund ist still.

2. Mit etwobentisch.

※ **Lustiges.** ※

Vom Stammtisch.

„Woher wußten Sie denn so genau, was die Uhr ist, Schulze?“
„Ja habe es man bloß jaehnt.“
„Sie sind ja der reinste Uhrabne.“

Das Sturmstreichhölzchen.

Frau Kandel (zu ihrem Gatten, der sich während einer häuslichen Scene gemächlich seine Pfeife ansiedet): „Und dazu nimmst Du eins von den entsetzlich teuren Sturmstreichhölzern! Ein gewöhnliches hätte es nicht gethan, wie?“
Herr Kandel: „Aber Herzchen, das wäre in dem entsetzlichen Ungewitter doch sicherlich ausgegangen.“

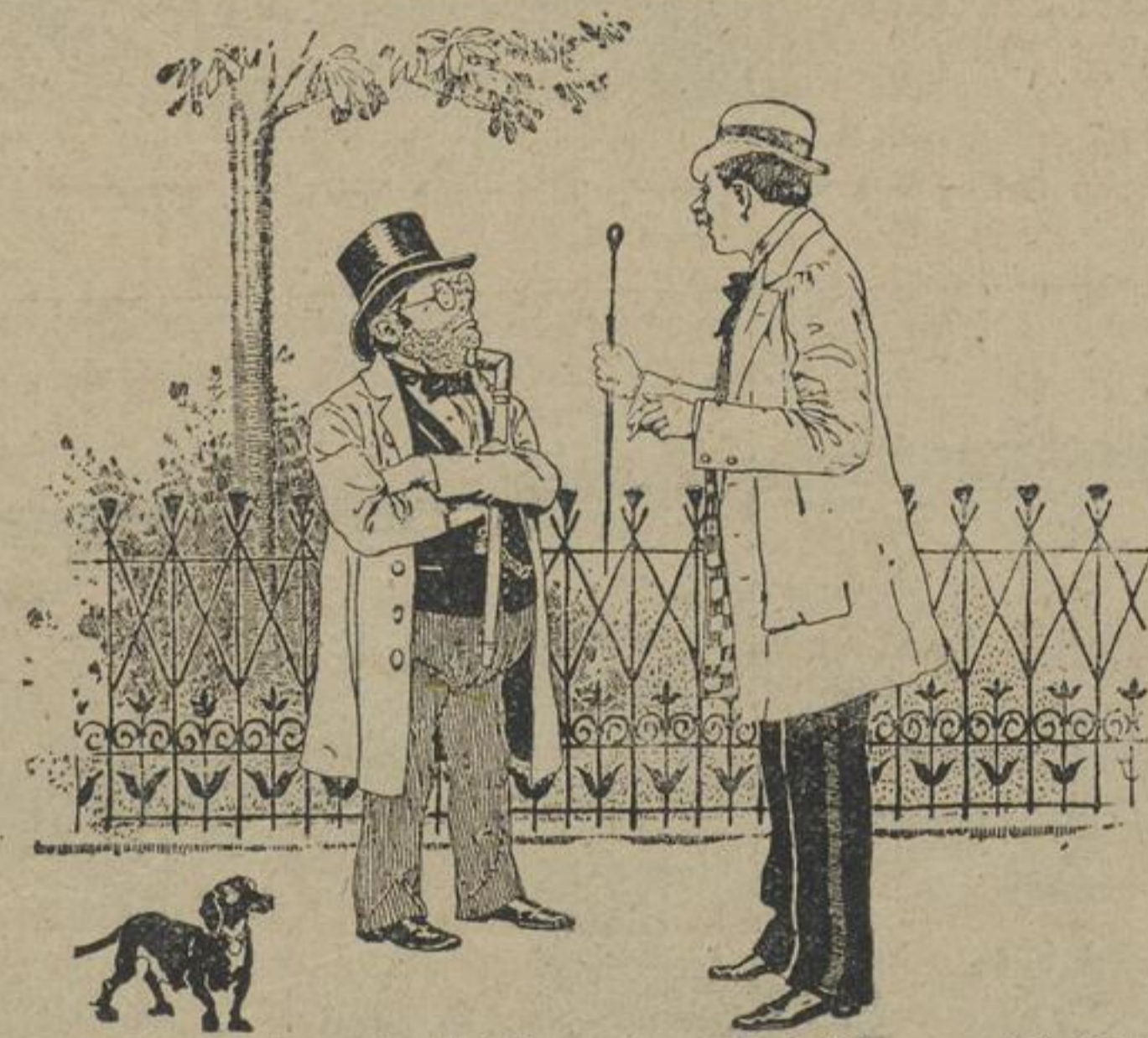
Schlau.

A.: „... Also, Sie kennen den Stein, der Ihren U.berzieher gestohlen; warum drohen Sie ihm nicht mit Anzeige?“
B.: „Werd' ich schon machen — aber erst, wenn er ihn hat reparieren lassen!“

Kathederbüste.

Die römischen Kaiser wurden alle mehr oder weniger ermordet!

Unbewachte Grobheit.



Arzt: „Na, wie ist Ihnen denn das Ihnen verschriebene Seebad bekommen?“
Patient: „Ausgezeichnet! Ich merke, daß ich ein ganz anderer Mensch geworden bin.“
Arzt: „Das freut mich um Ihrewillen!“

Für Pauser.

Fatal, wenn ein Wirt von Kultur so beleckt,
Daß sein Kunstsin sich auf seinen Wein selbst erstreckt.

Ersatz.

„Was fällt Ihnen denn ein, Herr Müller, mit dem Brummkreisel zu spielen? Ist das eine Beschäftigung für einen Mann?“
„Ja wissen S', Frau Huber, seit mei' Alte gestorben, war's immer so unheimlich still im Zimmer!“

Der noble Einlogierer.

Frau Wäfferig: „Haben Sie gehört Frau Salzig, daß bei der Frau Knöchlein ein Einlogierer gestorben ist?“
Frau Salzig: „Ja, denken Sie nur — ach, und er ist noch bis zuletzt so ein nobler Mensch gewesen.“
Frau Wäfferig: „Wieso?“
Frau Salzig: „Ja, am Montag früh halte er sein Logis für die Woche vorausbezahlt, und am Abend legt er sich hin und stirbt; ist das nicht nobel?“

Sicheres Zeichen.

„Sind denn der Inspektor und seine Frau glücklich verheiratet?“
„Das will ich meinen! Die haben sich nach zehnjähriger Ehe noch ein Tandem gekauft!“

Beilage zu Nr. 74 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 15. September 1900.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A Schurig, Dretnig.

Dresdner Börsenbericht vom 13. September 1900.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube Großröhrsdorf.

Ausführung aller in das Bank- und Börsenfach einschlagender Transaktionen.

An- und Verkauf, sowie Verleihung von Wertpapieren, Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Staatspapiere und Fonds.			Bank-Aktien.			Industrie-Aktien.			Oblig. industr. Gesellsch.		
	%			%			%			%	
Deutsche Reichsanleihe	3	85,80 G	Österr. Goldrente	4	98,30 G	Fahrrad H. W. Schladitz	5	—	Conf. Feldschlösschen	4	96,50 Br
do.	3 1/2	94,50 G	Ungar. „	4	96,10 G	Lauchhammer conv.	—	112,50 Br	Erste Culmbacher	3 1/2	88,75 Br
Sächs. Renten 500—1000	3	81,90 b G	„ Kronrente	4	90,50 G	Meißner Jacobi	—	118 b 3	Hofbrauhaus	4	96 b 3
do. à 500	3	82,25 Br	Rumän. 4% Rente	4	74,90 Br	Nähmasch. Seidel & Naum.	16	183 b G	Meißner Felsenkeller	4	—
do. à 300—100	3	82,50 Br	do. amortij	5	87 G	Nähmasch.	24	—	Plauenscher Lagerkeller	4	—
Sächs. 3% Anleihe v. 1855	3	90,30 G	Bank-Aktien.			Sächs. Gußfabr. Döhlen	—	132 G	Soc.-Br. Waldschlösschen	4	—
„ Staatsanleihen	3 1/2	94,75 b G	Allgem. D. Kreditanst.	10	—	„ Masch. Hartmann	—	145 Br	Dresdner Papierfabrik	4	—
Leipzig-Dresdner Eb.-Obl.	3 1/2	93,50 G	Berliner Bank	7	—	„ Webstuhl Schönherr	—	178 b G	Peniger Pappbr. (mit 105 rctz.)	4	—
Abbau-Bittauer Eb.-Obl.	3 1/2	93,50 G	Dresdner Bank	9	—	Ber. Eschbach'sche Werke	15	—	Sebnitzer Papierfabrik (m. 105 rctz.)	4	90,50 G
do.	4	100 G	Dresdner Kreditanstalt	9	114,75 b G	Wanderer Fahrradwerke	8	—	Thode'sche Papierfabrik	4	75,50 G
Landrentenbriefe	3 1/3	94 b G	Mitteldeutsch Bodenkredit	6 1/2	—	Bahlhorn-Brauerei	-10	160 G	Weißborn. Papierfabr.	4	96,50 Br
Landeskulturrentenscheine	3 1/3	85,68 b 3	Leipziger Bank	10	—	Conf. Feldschlösschen	7	128 b 3	Lauchhammer	4	95,10 G
do.	4	100,50 Br	Sächsische Bank	7 1/2	—	Erste Culmbacher	30	460 Br	Meißner Eisen Jacobi	4	97 Br
Preussische Consols	3	85,80 G	Sächs. Bodenkredit	6,72	—	Culmbacher Rizzi	—	—	Radebeuler Guß (m. 105 rctz.)	4	—
do.	3 1/2	94,20 Br	Industrie-Aktien.			do. Bez	15	—	Deutsche Strassenbohn	4	97,25 G
Dresdn. Stadtanl. v. 1886	3 1/2	91,50 G	Dresdner Papierfabrik	8	—	Felsenkeller-Brauerei	25	—	Tramways Co.	4	98 G
do. v. 1893	3 1/2	90 G	Peniger Pat.-Papierfabr.	9	137 G	Gambrius-Brauerei	8	140 Br	Kette Elbschiff.-Ges.	4	98 b G
Chemnitzer Stadtanl.	3	—	Sebnitzer Papierfabrik	—	80 G	Hofbrauhaus I. Vorz. Alt.	10	—	Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei	4	97 G
Landw. Pfnd.-u. Kred.-Br.	3	83 G	Ber. Baugner Papier	6	120 G	do. II	10	144 b 3	Deutsche Thon- u. Cham.-Fabrik (105 rctz.)	4	—
do.	3 1/2	90,50 G	Weißendorfer Papierfabr.	7	—	Mönchshofbrauerei	10	203 G	Dresdner Baugesellschaft	4	97 Br
do.	4	100 G	Deutsche Strassenbahn	7	148 G	Plauenscher Lagerkeller	6	—	Ber. Radeberger Glas-	4 1/2	—
Saßiger Pfandbr.	3	81,75 G	Dresdner Strassenbahn	8 1/2	170 b 3	Reichelbräu	12	198 G	hütten II Em.	5	—
do.	3 1/2	91,75 b G	Kette	5 1/2	—	Reifewitzer Brauerei	18	—	Bankdiskont 5%		
Mittlb. Bodkred.-Pfandbr. (1906)	3 1/2	91 G	Sächs. Böhm. Dampfschiff.	9	—	Waldschlösschen	20	310,50 G			
Mittlb. Bodkred.-Pfandbr. (unkündbar bis 1907)	4	99,25 G	Dresdner Baugesellschaft	13	183 G	S. Rammg. Solbrig B. A.	2	—			
Sächs. Bodkred.-Pfandbr.	3 1/2	91,50 G	Bergmann & Co. elctr. Anl.	22	—	Glas-Industrie Siemens	17	—			
Ser. (unkündb. b 1908)	3	—	Chemn. W.-Mf. Zimmerm.	—	140 b G	Ber. Radeb. Glash. B.-A	—	—			
Sächs. Erbl. Pfandbrfe.	3 1/2	90,75 G	do.	—	—	Sächs. Glasfabrik	18	—			
do.	3 1/2	90,75 G	Schubert & Salzer	12	131 Br	Meißner Dfen C. Teichert	9	—			
Österr. Silberrente	4 1/2	96,40 G	Deutsche Gußstahlkugel	0	—	Sächs. Dfen C. Teichert	25	—			
			Elektriz. Kummer & Co.	10	117,25 b G	Sächs. Nähfaden Heydenr.	6	—			
			Germania (Schwalbe)	12	134,90 G	do. B.-Akt	10	—			

bat
n sie
ame.
ngen.
hand

betche
d:

denn
dem
Sif
einen

über,
war's
ll im

er.
haben
daß
ein

denken
t noch
Denich

lejo?
am
Logis
ezablt.
ch hin
obel?

In-
atlich

Die
briger
a ge

extauer

